

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Brief von Joseph von Laßberg an Sulpiz Boisserée, 08.08.1820-05.05.1827

Laßberg, Joseph von

Eppishausen (Erlen, Thurgau), 08.08.1820-05.05.1827

K 2911,8,5

[urn:nbn:de:bsz:31-366683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-366683)

Hochverehreter Herr!

Mit großer Freude habe ich, mein verehrtester Freund Ders Schreiben vom 17 dieses
hier erhalten, und sage Ihnen für dasselbe sowol, als für die so ausführliche Beschreibung
des Weingartens sodz den herzlichsten und verbindlichsten Dank. H. Prof. Schwab
hat mir über den Hergang unserer Bewerbung um diese Handschrift, alle Aus-
kunft gegeben und da sie sich nun in Ihren Händen befindet, hoffte ich für die
Herausgabe derselben alles gute. Was die Abzeichnung der Bilder betrifft; so
stimme ich mit Ihrer Meinung vollkommen überein, daß eine genaue Durch-
zeichnung mit chinis. Tusche vollkommen genügen werde; nur wünschte ich
dabei, daß die Farbe der gewändr u. d. gl. mit kleinen lat. Buchstaben inner-
halb der Umrisse, bemerkt würde; als: r. für rot. gr. grün. gl. gelb. s. Schwarz.
Ich würde dann die Abbildungen der Ausgabe in Stein druck beifügen.

In Beziehung auf die Facsimile bin ich auch mit Ihnen gänzlich der Meinung, daß
es hinreichend sei, wenn von den Hauptabteilungen der Handschrift, eine Seite
gegeben wird; von den Anhängen und später hinzugeschriebenen einzelnen Liedern,
möchte es zu weitläufig sein Schriftproben zu geben.

Was Sie die Güte haben wollen dertalb mit dem Künstler, dem Sie diese Arbeiten
übertragen werden, abzuschließen, halte ich in voraus genem.

Ich muß nur gesehn, daß das Vergleichen einer Handschrift mit einem Apographum für
mich eine lädige Sache ist, und daß das Abschreiben selbst mir wenig Mühe und
Ungeduld macht: allein, hier ist zu bedenken, daß mein Aufenthalt in Stuttgart
wohl schwerlich so weit ausgedehnet werden könnte, als die Vollbringung der
ganzen Abschrift erfordern würde. Herr Prof. Schwab hat sich zur Abschrift
angetragen und mein Freund Uhland eine genaue Revision derselben vorzunehmen

versprochen; es möchte also hier der Fall sein, wo ich mich mit einer zweiten Collation des Textes begnügen könnte. Ich folge also auch hierin gerne Ihren Anriech, und werde Hl. Prof. Schwab ersuchen die Abschrift einen Anfang zu verschaffen. Wie vielen Dank bin ich Ihnen / vereintem Herrn und Freund! in dieser Angelegenheit schuldig! mögen Sie den Lohn Ihrer freundschaftlichen Bemühungen in dem Gemüthe finden, wo der Aufregung eines vaterländischen Werkes schüpflich gewahr zu sein.

Über das Geschlecht der Molbeine, habe ich durch die Gefälligkeit des Herren Land-Commissaire Gutermaun aus Ravensburg, mehrere nicht un wichtige urkundliche Nachrichten erhalten.

1. Eine Bestätigungs Urkunde Kaiser Friedrichs III der Stiftung des Selhauers daselbst, welche einem Freihutknecht der Stadt Ravensburg vom Jahr 1460 angehängt ist.
2. Vier Kaufbriefe der ~~Stad~~ Spital Stiftung von 1560. 1575. 1587 & 1600 in welchen jedem ein Stück Molbein vor kommt.
3. Nennen als Stadtmänner zu Ravensburg vor: Im Jahr 1358 Friedrich Molbein / und im Jahr 1378 Jakob Molbein.
4. In dem eine halbe Meile von Ravensburg liegenden Praemonstratensischen Kloster Wiesbann, war ein Molbein Abt; seiner Namen und die Zeit seiner Regierung, werden in dem dortigen Klosterarchiv wol aufzufinden sein.
5. In einem Ravensburger adeligen Gulden = Nuzschneide, das von einem dortigen Patrizier Ludwig Volland von Vollanden / in welchem Jahr: hab ich noch nicht erfahren: / verfertigt worden, kommen vom Jahr 1397 bis 1427 nach stehende Molbeine vor: Sub No. 6. Friedrich der Alt, No. 41. Friedrich der Jung & No. 57. Johann Molbein. Da wäre nun fürs Erste schon

ein Hans Holbein in Ravensburg gefunden und ich vermüthe sey, daß sich, bei beharrlicher
und aufmerksamer Nachforschung in dem dortigen Stadtarchive, in der Folge noch
manches Weitere ergeben wird. Alle diese Notizen habe ich H^{rn} Ulrich Plegner in Winterthur,
den ich recht gut kenne, sogleich mitgeteilt und er hat sich hierauf entschlossen diesen
Frühling oder Sommer selbst nach Ravensburg * und Weissenau zu gehen, an welche letztern
Orte ein Bearbeiter mehrere Holbein Gemälde besitzen soll. Herr Plegner sent auf die
Nachrichten des Prof: Mathias Müllen großen Wert, und mir ist das Wappen eines Schul-
hülsen von Grünkastl, auf Marktsteinen in etwas verdächtig. In dem teutschen Reich
sind sich dergleichen in der Regel nur bei Kirchenmittelbaren; oder Corporationen.
Das Wappen auf der Malerzunft in Basel, mit der Überschrift: Hans Holbein Maler,
ist mir bekannt; es stimmt mit jenem an dem Geelhaus 2. Ravensburg angemalten so
ziemlich überein. Wegen des im XV und noch im Anfange des XVI Jahrhunderts zu Ravens-
burg gemachten Ochsenkopf Papiers, konnte mir H^r Gutzmann keine Auskunft geben;
allein, dieser junge Klemmner scheint in der Kunst der diplomatischen Forschung noch nicht
ausgelohnt zu haben: ich habe gefunden daß nur als eine Fabrik diesen Wasserstempel
gebraucht hat: zwischen den Klemmern steigt eine senkrechte Linie auf, die einmal ~~ein~~
Kreuz, und ein andermal einen Stern trägt. H^r Plegner gedente seine Biographie
des jüngern H. Holbein nun bald herauszugeben und mir scheint, daß er nur noch zuvor
das Ergebnis seiner Ravensburger Reise erwartet. Er hat mir aufgetragen in bei Ihnen zu
entschuldigen; daß er bei Zurücksendung des Ihnen geliehenen Buches, Ihnen nicht schrift-
lich gedankt hat. Ich hoffe diesen Sommer in wieder in dem Kur Orte Gais im
Appenzeller Lande zu sehen, und freue mich darauf; denn er ist von der liebens-
würdigen Umgange. Ich meine es könnte immer nicht schaden, wenn Sie unsere

bisherigen Entdeckungen in Betreff der Holbeine im Kunstblatte bekannt machten. Auf alle
Fälle muss es die Aufmerksamkeit, vielleicht selbst in Ravensburg, auf diesen Gegenstand
locken und wachhalten. Ich bin wirklich daran einen Volksthoran s: wie grave Albrecht
von Werdenberg eines Königs Tochter in Portugall erwarb zu vollenden. Ein Offizier in Lon-
dron hat mir sehr wackere Zeichnungen dazu gemacht, die ich in Holz schneiden lassen
will. Das Ganze soll dann wie die Chelulonia, für humons Kinder und andere Jarmarkts
Wucher erscheinen. Es schien mir nicht unangemessen zu sein, in diesen trüblichen Zeiten
auch wieder einmal etwas für die Gemüthsruhelichkeit des Jarmarkts Volkes zu schreiben.
Komm ich einmal mit meinem Pak auf den Markt, so kauft sie mir ein Bistchen
woll auch ab. Indessen Gott befehlen! Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihre Liebe und mir so
höchst interessanten Brief; möchte ich doch auch einmal im Stande sein Ihnen etwas hübsches und
Gefälliges zu erwischen. Viele Grüße an die Freigen, so wie an Sie selbst von Ihren

Philippenberg am 29. März 1846.

Wiederholte
Gosswonkapf, 29.